Die Schweizerische Gehörlosen-Zeitung 50 Jahre alt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Münsingen, 15. Dezember 1956 Evangelische Beilage Nr. 24 50. Jahrgang

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Die Schweizerische Gehörlosen-Zeitung 50 Jahre alt

Mit der heutigen Nummer hat unsere liebe Gehörlosen-Zeitung ihr 50. Lebensjahr in guter Gesundheit vollendet. Ihre erste Nummer erschien nämlich am 1. Januar 1907.

Sie ist nicht die erste Taubstummenzeitung im Schweizerland. 1872 erschien «Der Taubstummenfreund» von Herrn J. Zurlinden, Vorsteher der Taubstummenanstalt Wabern, ein kleines Monatsblatt mit anfänglich 270 Lesern. Gut gemeint, von den meisten Lesern mit Jubel begrüßt, aber von Kollegen mit liebloser Kritik abgetan, konnte sie sich nicht lange halten.

Viele Schweizer bezogen vor 1874 die «Blätter für Taubstumme» aus Württemberg, fanden sie aber langweilig und boshaft, letzteres u. a. wohl deswegen, weil sie gegen die Notwendigkeit von Taubstummenvereinen Stellung nahm und zu aufdringlich an den erwachsenen Taubstummen herumerzogen hat.

1874 versuchte Rudolf Harry, einstiger Schüler der Taubstummenanstalt Riehen, es mit seinem «Schweizerischen Taubstummenfreund» besser zu machen. Es war ein Monatsblatt zu 2 Franken im Jahr. Aber noch vor Ablauf des ersten Jahres hauchte das Blatt sein junges Leben aus, denn Harry war kein guter Redaktor, viele Leser blieben ihm die 2 Franken schuldig, und das eingegangene Geld verwaltete er ungetreu.

Besser war dann das schweizerische Beiblatt der «Blätter für Taubstumme» aus Württemberg, betitelt «Unterhaltungsblatt für schweizerische Taubstumme», später umgetauft in «Taubstummenbote» und redigiert von M. J. Sulzberger, die als taube Taubstummenlehrerin u. a. auch in St. Gallen tätig war. Allein auch der «Taubstummenbote» hatte kein langes Leben, es gab zu wenig bezahlende

Leser, weil, nach Frl. Sulzberger, «viele Taubstumme so unvernünftig, kindisch, eigenwillig und manchmal auch bösartig sind, daß sie das Blatt gleich verwerfen, sobald nur einige Sätze darin ihnen nicht recht gefallen. Ein jeder will sein Blatt nur nach seinem eigenen Kopf geschrieben haben».

✳

Fast 30 Jahre später trat der gehörlose Taubstummenprediger und Pionier der schweiz. Taubstummen - Fürsorge, unser Eugen Sutermeister (Bild) auf den Plan mit der «Schweizerischen Taubstummenzeitung». Er tat es auf eigenes Risiko. Am 1. Januar 1907 erschien Nummer 1 mit einer ausführlichen gereimten Zweckbestimmung auf der Titelseite. Sutermeister setzte sich, wie sich seine Frau später zusammenfassend ausdrückte, zum Ziele, «den tauben Menschen an frischer Geisteszufuhr zu bieten, was ihnen der überaus spärliche Verkehr mit den Leuten schuldig bleiben mußte — ihnen also sozusagen das Hören zu ersetzen». Ein hochgespanntes Ziel des hochgemuten, damals 45jährigen Mannes!

Die «Schweiz. Taubstummen-Zeitung» erschien monatlich zweimal, umfaßte je 8 Seiten in Quartformat, kostete 3 Franken im Jahr und zählte zunächst 400 Abonnenten. Jede Nummer begann mit einer religiösen Betrachtung, die inbezug auf die Einfachheit der Sprache, der Kürze und der straffen Ballung auf das Thema für die damalige Zeit mustergültig zu nennen sind. Der übrige Inhalt entsprach demjenigen eines der üblichen Unterhaltungs- und Belehrungsblättchen, nur daß er weitgehend auf die Welt der Taubstummen zugeschnitten war. Das Blatt hat offenbar gefallen, denn die Abonnentenzahl nahm stetig zu.

Allein, die anfänglich kleine Auflage erlaubte trotz der Gratis-Redaktion durch Sutermeister keine Kostendeckung, weshalb dieser,

unterstützt von Taubstummenseelsorgern und Taubstummenanstalten, in einer wohlbegründeten, umfangreichen Eingabe an den Bundesrat gelangte mit der Bitte um eine jährliche Subvention. Diese wurde mit dem Hinweis auf die «gegenwärtig schwierige Finanzlage des Bundes» abgelehnt. Dies im selben Jahr, stellte Sutermeister erbittert fest, wo der Bund für das «Gordon-Bennet-Ballon-Wettfliegen in Zürich» 10 000 Franken übrig hatte. Immerhin konnte das Blatt mit Unterstützung verwandter Institutionen über Wasser gehalten werden, und 1912 landete es im sichern Hafen des ebenfalls von Sutermeister ins Leben gerufenen «Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme», der fortan die nötigen Zuschüsse leistete.

8 Jahre nach seiner Gründung zählte das Blatt bereits 1600 Abonnenten. Ab 1930 nannte es sich «Schweizerische Gehörlosen-Zeitung», erweiterte sich 1943 um monatliche religiöse Beilagen der beiden Konfessionen, stellte sich mit der Rubrik «Korrespondenzblatt» dem Schweiz. Gehörlosenbund als Sprachrohr zur Verfügung. 1947 wurde die Nummer ausgeweitet von 12 auf 16 Seiten, bekam 1954 ein rotes Kleid und gleichzeitig in «Etwas für alle» eine Beilage in einfachster Sprache für Schüler, redigiert vom Schweiz. Taubstummenlehrerverein. Trotz dem Rückgang der Taubstummenziffer ist bis 1956 die Auflage auf 2150 Exemplare angestiegen. Leser zählt sie viel mehr, denn sie wird nachgewiesenermaßen als Familienblatt auch von vielen Angehörigen der Taubstummen geschätzt.

*

Aber trotz diesem Wachstum ist die GZ. noch lange nicht ausgewachsen. Da fehlte ihr noch vieles: sie sollte doppelt so umfangreich sein, um alles das bringen zu können, was sie bringen möchte und was so viele Leser wünschen. Sie sollte ein neues, modernes, von einem Künstler bedrucktes Kleid bekommen, denn das jetzige ist veraltete Konfektion. Im besonderen aber fehlt ihr, «um den Taubstummen das Hören zu ersetzen», eine ausreichende Bebilderung. Hier nimmt sich die Zeitung der Gehörlosen, die ja fast ausschließlich auf das Auge als Tor des Geistes angewiesen sind, geradezu ärmlich aus in einer Zeit, wo man die Hörenden in Schrifttum, Reklame, Kino, Fernsehen mit Bildern förmlich überschüttet, um ihnen Phantasie und Gedankenarbeit zu ersparen.

Allein, Klischees sind teuer und die GZ. ist nicht das einzige kostspielige Kind des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe mit seinen beschränkten Mitteln. Er legt schon jetzt für die GZ. gegen 5000

Franken jährlich zu. Möchte doch in dieser Zeit der Geldschwemme ein bescheidenes zusätzliches Brünnlein auch der GZ. zufließen, damit sie den Spracharmen mit Bildern das Wort verständlich machen und ihnen «das Hören ersetzen kann».

*

Ein Geburtstagskind darf sich was wünschen. Es hat dem Redaktor in schlaflosen Nächten zugeflüstert, es wünsche sich eine Geburtstagstorte mit 50 Kerzen in Form von Tausendernoten! Sein Kleid sei ihm viel zu eng geworden und es möchte sich doch auch ein bißchen besser schmücken mit Bildern und so, so wie die meisten Gehörlosenzeitungen anderer Länder. Als Kind der konjunkturgesättigten Schweiz komme es sich doch auch gar schäbig vor.

«Potz tausend — Du gibst hoch an!» habe ich ihm gesagt. «Aber Dein wunschkräftiges Herz zeugt von Jugend und Gesundheit. Und so wirst Du die Erfüllung Deiner Wünsche nach und nach erleben.»

Gf.

Dank!

Allen Mitarbeitern der vergangenen 50 Jahre, den lebenden und den toten, vorab aber ihren Redaktoren Eugen Sutermeister bis 1931, Frau Sutermeister bis 1932, Adolf Lauener bis 1938, Frau Henriette Lauener bis 1943, Johann Hepp bis 1949 sei von ganzem Herzen gedankt.

Sutermeister wies das Ziel und beschritt den Weg, uns andern Redaktoren war es vergönnt, die geliebte Zeitung weiterzuentwikkeln auf Grund dessen, was der Vorgänger geleistet hatte und dank dem finanziellen Rückhalt am Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe.

Hans Gfeller, Redaktor seit 1949

Das arme Hirtenbüblein

Eine Weihnachtslegende von Hans Gfeller

Als die Hirten dem Stalle von Bethlehem zugingen, da mußte das arme Hirtenbüblein allein auf dem Felde zurückbleiben. Denn jemand mußte doch die Herde hüten. «Es versteht ja doch nichts von